

Totgesagte leben länger

Doppelt reizt besser! Thomas Kalweit macht den Hechten mit einem saftigen Köderfisch das Maul wässrig und weckt mit einem rotierenden Spinnerblatt die restlichen Raubinstinkte.

Patsch! Das tote Rotauge schlägt unmittelbar vor dem Schilfgürtel auf der Wasseroberfläche auf. Wenige langsame Kurbelumdrehungen, dann absinken lassen. Kurz bevor der Köderfisch den Grund erreicht, versetze ich ihm einen verlockenden Ruck mit der Ruten spitze. Im flachen Uferwasser steigt er sofort auf und durchfurcht die Wasseroberfläche. Das große Spinnerblatt rotiert in blitzenden Kreisen. Und wieder die gleiche Prozedur: Langsam den Köder zu Boden trudeln lassen und ihm mit einem beherzten Ruck der Rute verführerisch Leben einhauchen.

Vor allem in England erlebt das aktive Fischen mit dem toten Köderfisch derzeit eine Renaissance. Noch vor 10 Jahren fischte auf der Insel fast jeder Raubfischangler ausschließlich statisch mit toten Köderfischen auf Hecht. Gemütliches Ansitzangeln hatte Tradition. Unter ernsthaften „Pikern“ war aktives Fischen oder Kunstköder-Angeln sogar verpönt.

Doch auch über das Mutterland des „Deadbaiting“ schwappte in den letzten Jahren die Kunstköder-Welle aus den USA. Fast jeder Hechtspezialist stapfte mit neuer Spinnrute und Wobbler-Sortiment los, die Naturköder-Ausrüstung verstaubte im Keller. Doch in vielen Gewässern zeigte sich, dass die stark beangelten und immer wieder zurückgesetzten Räuber bald auch das neueste Köder-Modell kannten - und letztlich mieden.

Die Spezialisten erinnerten sich aber an alte Zeiten: „Warum mit einer Imitation angeln, wenn man das Original benutzen kann? Auch verblickerte Hechte müssen Fische fressen!“ Denn auch in überfischten Gewässern fallen Räuber, die schon jeden Kunstköder kennen, immer wieder auf das natürliche Vorbild herein. Mit monotonem Einkurbeln wie bei den meisten Kunstködern ist es aber nicht getan - eine variable Köderführung ist angesagt, denn der Angler muss den toten Köderfisch zum Leben erwecken.

Beute im scheinbaren Todeskampf

Zupfen rechts, rucken links, absinken lassen, dann ein Schlag mit der Rute. Und immer wieder taumelt der Köder zum Grund, hier kann er auch ruhig mal einige Sekunden bis Minuten liegen bleiben. Viele Bisse erfolgen beim Anrücken nach einer Ruhepause! Und dann wieder von vorne: Der verlockende Wechsel von Absinken und Anziehen gaukelt den Räubern einen Beutefisch im Todeskampf vor. Diese aktive Naturköder-Methode hat sehr viel mit dem Kunstköder-Fischen zu tun: Auch hier bringt die abwechslungsreiche Köderführung den Erfolg!

Für dieses Angeln eignen sich nur ziemlich stabile und robuste Köderfische: Matschige Sardinen oder Ukeleis sind absolut fehl am Platz. Hartfleischige Rotaugen, Stöcker oder kleine Makrelen hingegen halten auch nach etlichen Würfen noch sicher am Haken! Ideal sind frische





REPORTAGEN UND BERICHTE

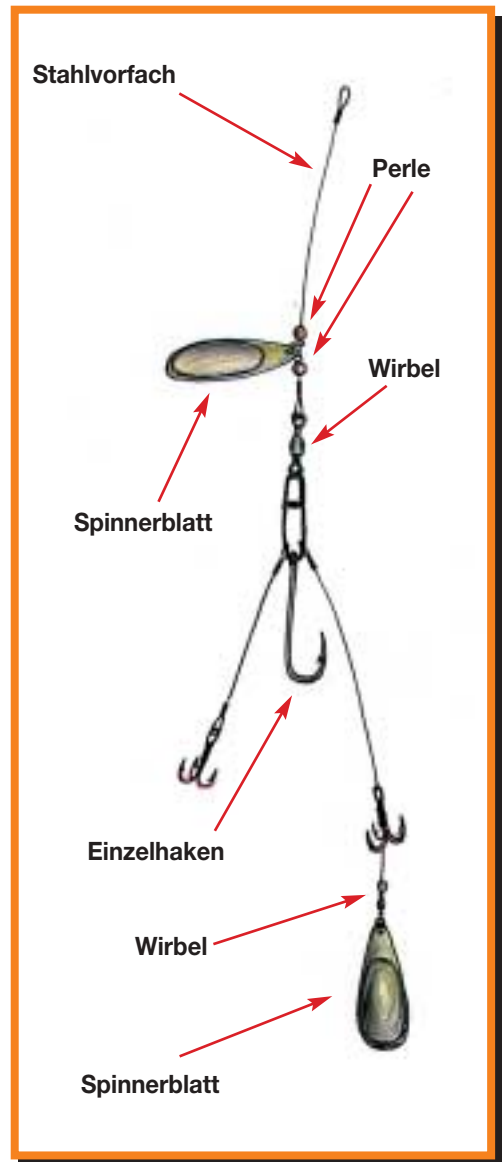


Vorm Schilf knallt's! Nach dem zehrenden Laichgeschäft schlagen sich die Hechte im Flachwasser den Bauch voll.



Da wird jede Hecht-Mutti schwach! Aktiv geführt wirken auch tote Köderfische noch lebendig.

Fotos: Verfassner (2), CH (1), RF (1); Zeichnung: BD



Fische, denn durch Einfrieren und Auftauen leidet die Fleisch-Konsistenz deutlich.

Über stark verkrautetem Grund kann man die maximale Absink-Tiefe des Köderfisches mit einer kleinen feststehenden Hecht-Pose auf der Hauptschnur regulieren. Der Schwimmer stoppt das Absinken. Vor allem im Flachwasser lässt sich so lästiges Kraut am Haken vermeiden.

Überhaupt ist es wichtig, das Verhalten des montierten Köderfisches im Flachwasser zu überprüfen: Wenn der Köfi noch auftreibt, dann lässt er sich durch ein paar gezielte Stiche

mit der Ködernadel in die Schwimmblase auf Tauchfahrt bringen. Soll er noch schneller oder tiefer absinken, kann man einfach ein paar dicke Schrotbleie auf das Vorfach klemmen. Aber nur soviel Blei wie unbedingt nötig! Denn jedes zusätzliche Gewicht beeinträchtigt den Lauf des Köders. Sinkt der Köfi zu schnell - das kann bei massiven Ködern wie der Makrele der Fall sein - sollte er aufgepoppt werden. Vor allem im Flachwasser bietet es sich an, mit einer Arterienklemme dem Fischchen ein paar Brocken Styropor in den Rachen zu drücken.

Mit sicherem System zum Erfolg

Zum Anbringen des Köderfisches an das Spinn-System sollte man sich etwas Zeit nehmen: Den kräftigen Einzelhaken steche ich von unten nach oben durch Unter- und Oberkiefer des Köderfisches. Gegen das Herausrutschen sichere ich ihn mit einem Stück Silikonschlauch, den ich bis über den Widerhaken auf die Hakenspitze schiebe. Ich schalte dem Einzelhaken ein Spinnerblatt vor, das für entsprechende Rotationen sorgen soll, die die Seitenlinie des Hechtes ansprechen.

Damit der Köder auch nach zahlrei-

chen Würfeln noch sicher hält, sind etwas größere Drillinge, als sie sonst in der Naturköderangelei üblich sind, zu empfehlen: Größe 4 bis 6 sind ideal. Die beiden Greifer werden an den Flanken des Köfis platziert. Auch das Stahlvorfach ist deutlich stärker zu wählen: 30 Pfund Tragkraft sollte es schon haben. Denn die Belastungen durch das ständige Werfen sind enorm, da kann das Vorfach nicht stark genug sein. Je steifer, desto besser. So überschlägt sich der Köder auch deutlich weniger, und lästige Knicke im Stahl gehören der Vergangenheit an. Übermütige Hechte haken sich selbst, wenn Sie die vermeintlich leichte Beute packen. Zusätzlich sollte aber jeder Anbiss mit

einem kräftigen Anschlag beantwortet werden, weil man die Drillinge immer erst aus dem Köderfisch reißen muss, um den Räuber sicher zu haken. Wenn Sie gute Nerven haben, dann sollten Sie dem Hecht sogar einige Sekunden Zeit zum Drehen der Beute geben.

Vor allem bei sehr kaltem Wetter oder plötzlichen Kältestürzen bewährt sich das aktive Fischen mit Köfi. Denn kaum einen Kunstköder kann man so langsam führen wie einen toten Köderfisch. Auch an den Tagen, an denen die Hechte nicht so richtig wollen und die gängigen Imitationen ignorieren, bringt das Wobeln mit totem Köderfisch oft noch den erhofften Biss. ■

Die vergessene Kunst

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Spinnfischen mit dem toten Köderfisch äußerst populär in Deutschland. In Kunstködern sahen die Angler damals meist nur eine Verlegenheitslösung. Köderfische wurden frisch oder in Formalin eingelegt an abenteuerliche Spinn-systeme geknüpft. Unsere Altvorderen hatten noch die freie Auswahl im Angelgeschäft: Chapman-, Archer- oder

Krokodil-Systeme, um nur die damals bekanntesten zu nennen. Wie gesagt galten Kunstköder nur als Notbehelf. Sogar der Erfinder des Heintz-Blinkers, Dr. Karl Heintz, schrieb 1920: „Durch die Einführung des Formalins hat der künstliche Köder einen Teil seiner Bedeutung verloren. Früher war man mehr oder minder darauf angewiesen, denselben in Notfällen zu gebrauchen.“

